

Seit 1819  
das Kreditinstitut  
der Wiener!



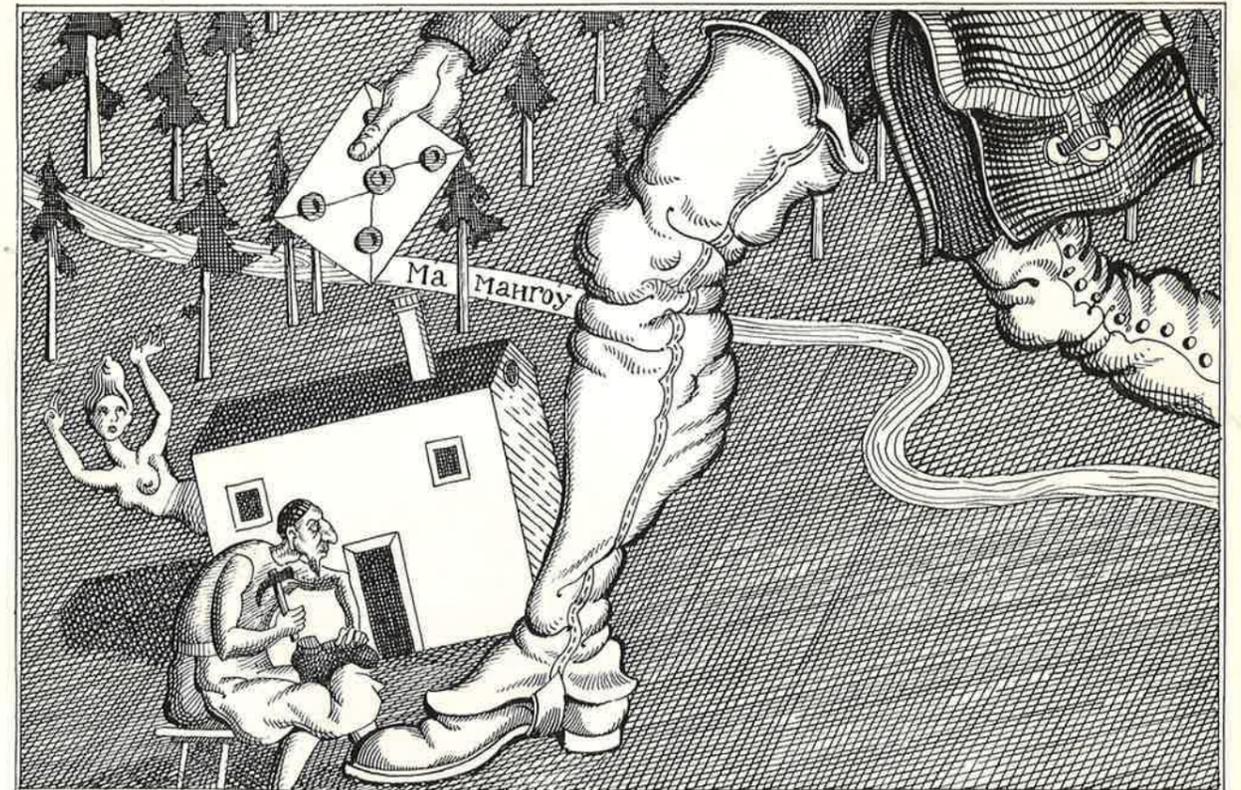
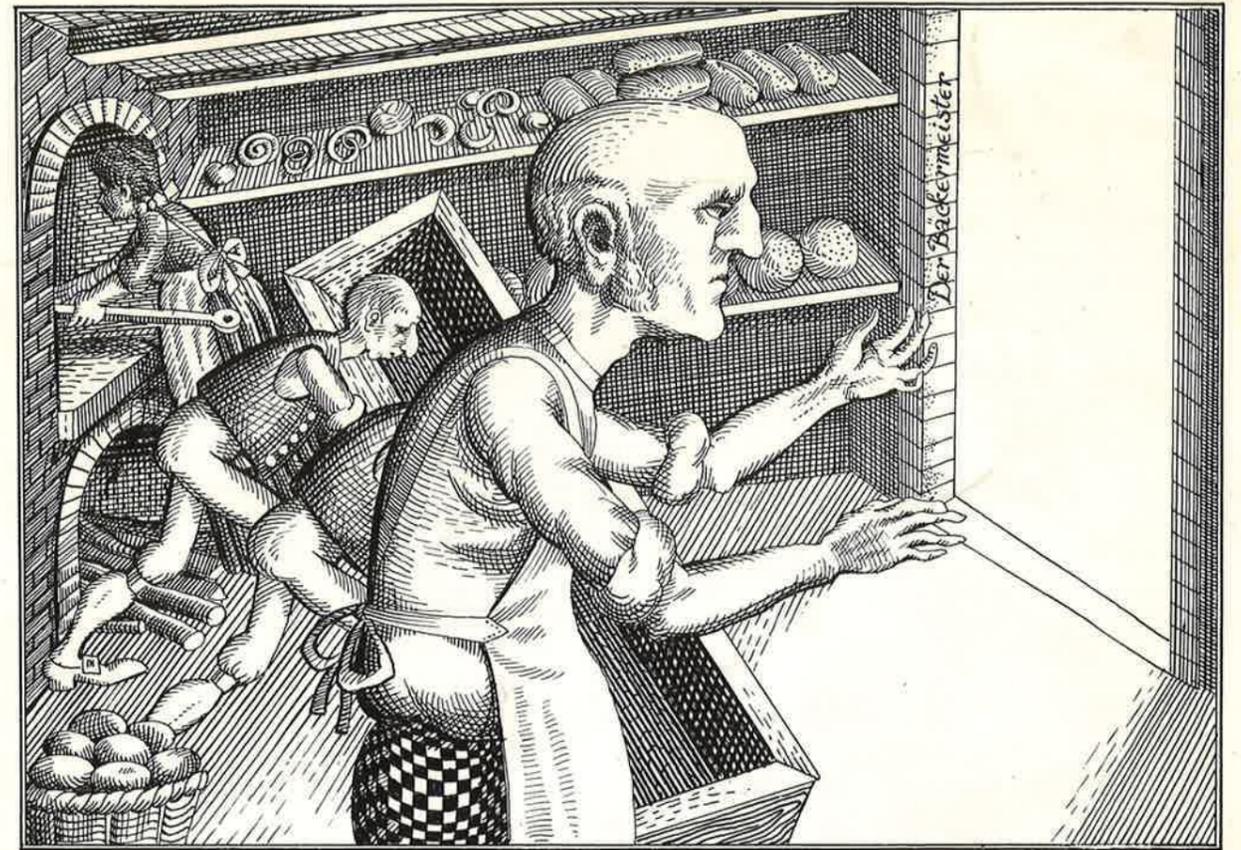
# ERSTE ÖSTERREICHISCHE SPAR-CASSE

Hauptanstalt: Wien I, Graben 21

Telefon 63 47 61 △

Zweiganstalten in allen Bezirken Wiens  
sowie in Schwechat und Himberg

*In allen Geldfragen mit  
Rat und Tat an Ihrer Seite!*



# ERÖFFNUNGEN

1966/67  
6. Jg. Nr. 19

# ERÖFFNUNGEN

Magazin für Literatur & bildende Kunst

*Erscheint viermal im Jahr*

*Preis: S 20,— DM 4,— sfr. 4,—*

*Postsparkassenkonto Wien 126.394*

*Postscheckamt Berlin West Kto.-Nr. 69743*

*Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Hubert Fabian Kulterer*

*Redaktion, Vertrieb und für den Inhalt verantwortlich:*

*Heidi Pataki, Hannes Schneider, H. F. Kulterer*

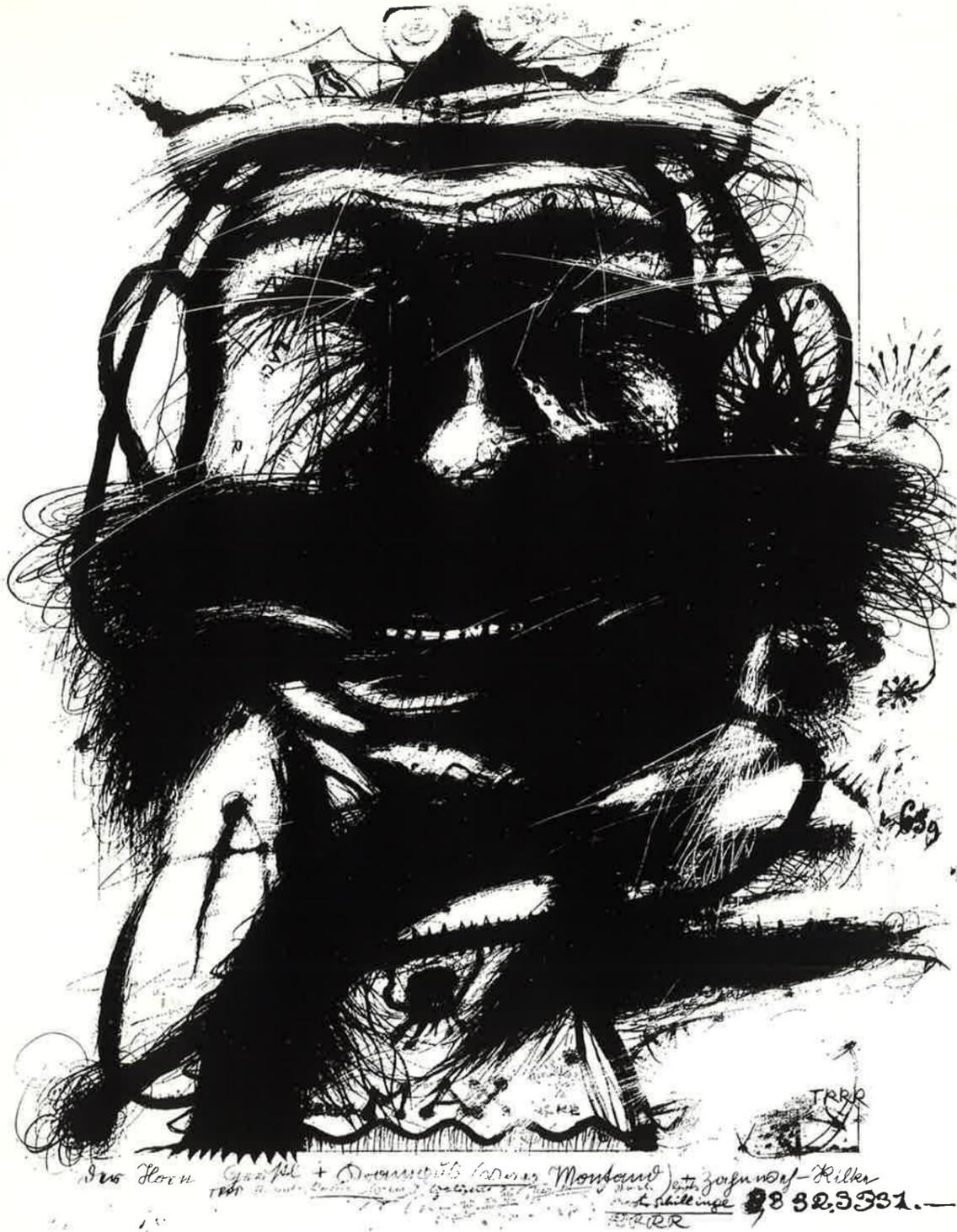
*Alle 1120 Wien, Unter-Meidlinger-Str. 16—18/I/44*

*Klischees: Hanke & Csöngel*

Titelbild: Jean Veenenbos — Illustrationen zu „Fleiß und Industrie“

Unverlangte Einsendungen nur mit internationalem Rückantwortschein

Druck: Bettina Woiczik, Wien VI, Mollardgasse 41



Arnulf Rainer TRRR

„Psychopathologica“

Galerie nächst St. Stephan, Wien I, Grünangergasse 1/II · Februar 1967

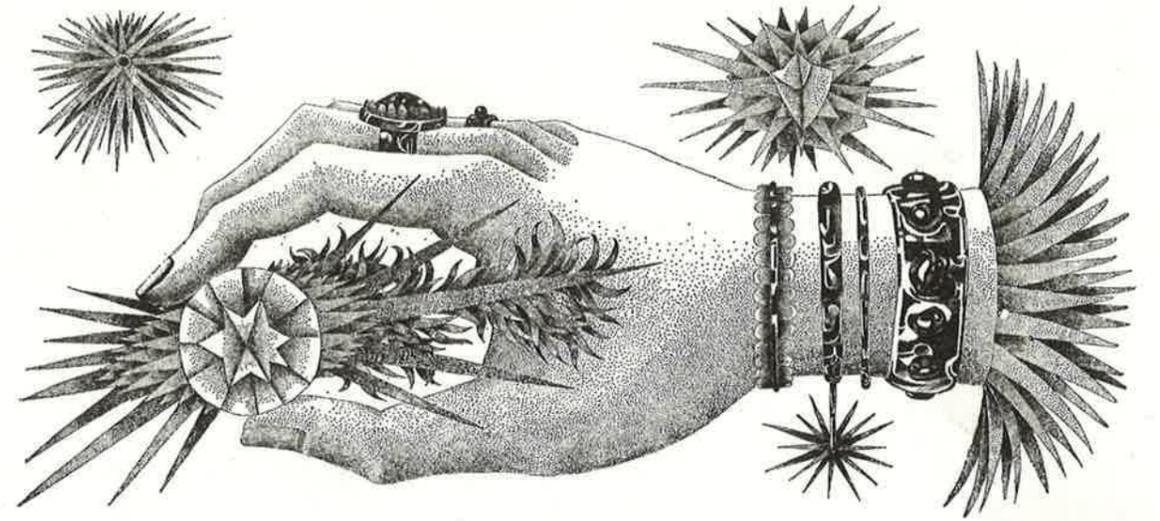


## drei lieder

1.  
die engel aber  
sind schrecklicher  
zwischen glas  
und verdorbnem  
laub . . .  
(stein.)  
(das kommen einer  
entfernten musik.)  
die einhörner  
tauchen auf  
im mittelraum  
zweier anrufungen.  
(der stein  
bleibt leer.)  
die einhörner  
tauchen auf  
und die gläsernen  
engel des waldes.  
(der stein  
bleibt leer.)  
schau hin:  
der garten  
der wie ein traum  
ummauert ist —  
der bach  
der durch eine kleine  
schlucht rinnt —  
und die schönen  
eichen . . . . .  
(scheitelpunkt.)  
so verläuft der  
blutende zirkel  
der sonne . . .  
schau nur hin:  
(der stein  
bleibt schrecklich  
leer . . . . .)
2.  
ungeladen  
tritt der gast  
ein . . . . .  
(tritt nur ein  
in mein revier.)  
vormals . . .  
(die schatten  
liebten dich sehr.)  
: das gras  
meide sanft —  
und den schlaf  
wie eine schlange:  
(länger noch  
mag das vor  
mir bleiben.)  
ungeladen  
tritt der gast  
in die umgebenden  
schatten . . . . .  
das gras meidet . .  
(grün . . .)  
ohne schmerz  
steigt er die  
stufen hinab.  
und tiefer —  
und der fluss  
rauscht schon  
nahe . . . . .  
(ohne schmerz  
und ohne  
freude . . .)
3.  
ich beschwöre euch  
ihr zugvögel —  
ich beschwöre euch  
in der grossen  
träne des morgens —  
(eine kühle rose  
wächst in die einsamkeit  
der gärten . . .)  
meine beiden hände  
sind mir abgeschnitten:  
gepflanzte blumen  
in der traumerde  
vor zwei schlafen.  
(ich beschwöre euch . . .)  
die trauerlegende  
des untergegangenen  
monds  
und der bogen  
der morgendlichen  
schwäne . . . . .  
(siehe:  
der schwan  
auf dem teich  
und die tiefe  
des regnichten  
ursprungs . . .)  
ach —  
zu früh . . . .

(1952)

## Traumbuch



1. Im herzen einer grille das cello zu streichen ist ein häufiger traum und anlass zur hoffnung geld zu erwerben, gesetzt dass die grille von einer wachtel verspeist wird, die wachtel aber von einem lamm, das lamm von einem wolf, und dieser wieder von einem hungernden admiral, den seine meuternde flotte an der küstenebene von Oregon ausgesetzt hat. Dann tönt das cello in den eingeweiden admiral Boyds, du erwachst und schreibst, deine eigene musik noch im ohr, die zahl eins.
30. Und träumte dir also es rief das vaterland und es tauchten die lang schon vergessenen monsturen aus urnen und gräbern, und heroische statuen der parks und alleen senkten sich an fallschirmen, ausgeschleudert von den sitzen der lodernden bomber, und brannten die arsenale der kunst und der liebe im feindlichen regen nuklearer geschosse, und schwankte der stiel der kornblume deines lebens in einem wind der künstlich aus öfen gepresst wird, und liesse das licht vieler feuer dein aug nicht mehr schlafen, und heute der wolf einer giftigen nachricht so stark, dass dein gehör dir zerspränge, und gäbe es weiss nicht noch schwarz mehr, bloss rot, dass vor brand du dein blut nicht mehr sähest — dann bewaffne dich mit der dreissig des mutes und geh durch die feuer und schiess dir den weg frei, versuch zu erwachen!
40. Dir träumt, du bist eine hyazinthe im garten deines geliebten und er nährt dich mit seinen tränen, schreibt briefe im kreis deines duftens, die ungeöffnet wieder zurückkommen, *man darf nicht vergessen, dass alle an dich gerichtet sind und du bist unauffindbar, keiner weiss um deine grüne gestalt*, und er begräbt sie alle rund um dich und lässt sie faulen in der schwarzen erde dieses gartens und die blauen, geschriebenen worte sammeln sich in deiner knolle und sprengen sie in die luft, und deine pflanzengestalt fliegt gen himmel, unerhört schnell, 15 cm gross, und sie schwebt vierzig tage und vierzig nächte über dem garten deines geliebten, der sich darin erhenken wird und du wirst es sehen und wirst ihm nicht helfen können.
57. Königliche traumgeschehnisse, konservative, vagantische: Träume von entscheidungen, grossen flügen oder flugvorhaben, gewaltigen luftsprüngen, schiffskatastrophen — träume von liegengelassenen füllhaltern, unterschritten, zerbrochenem uhrglas — träume von flüssen und ungeheuren brücken, wirklichen regentonnen, seilbahnen und aufzügen, träume vom walfisch . . .  
Auf jeden dieser träume, je nach eignung eine siebenundfünfzig.
58. Ein anderer traum von indios: Du schwebtest per fallschirm auf die hütte eines dorfes,

durchstießest das dach dieser hütte, wäre aus laub und reiser, landetest auf dem lager der töchter des häuptlings! Geschrei, verwunderung, ein auf- lauf in fackeln und waffen. Fischspeere, blas- rohre . .

Was wirst du sagen? — Sprich dein gesamtes vokabular von *achtundfünfzig* arawakischen begriffen. Kannst du keine, erfinde welche! Yâ, yapú, yapurú, yapuruimá, yapuruimaká &c. &c. Das wäre ein wahrer jungbrunnen, vogellaute aus frischen tautropfen, wenn man so sagen darf.

59. Nicht-harfenisten spielen im traum häufig am piano, tragen (im traume) starke brillen, husteln leise-diskret und sehnen sich nach land- luft und frischgeackerter scholle. Sollte dir unter einer reihe von träumen ein solcher zustossen, so wirst du mit der nummer *neunundfünfzig* absolut nichts anfangen können.

70. *Siebzig* sollst du beachten, wenn du von der halbinsel Kola träumst. Dieser traum hat sich wie folgt abzuwickeln: Du bist ein kryptoschamane (schamanin), deine brust ist bärenhaft zottig (her- melinhaft glatt), dein gesicht breit und vom win- ter zerfurcht (breit und wie eine gelbe teerose), dein getränk reiner schnaps (oder warme milch von der wölfin), dein zauber weiß wie schnee (oder schwarz wie gewisse messergriffe) . .

Nun wichtiges:

Der mond steht in irgendeiner, nicht näher zu bestimmenden, richtung des nordhimmels und die erdhütte, an der du mit der fußspitze klopfst, wird *noch nicht* geöffnet. Du wartest eine weile, dann beginnst du zu schamanisieren. Deine trommel wird sehr ferne gehört. Die polizei hört die trommel. Was denkt sie? Sie denkt übles. Sie läßt ab von tee und zigaretten, wirft sich in die schlit- ten und läßt die karabiner. Man nähert sich dei- ner trommel — werste, werste, werste — aber da öffnet sich nun die erdhüttē und du steigst hinein, du siehst die geister, du unterhandelst mit ihnen, du hältst ein arktisches palaßer, Sie wollen wurste machen aus deinem fleisch. Herr wurst, frau wurst (je nachdem). Sie zerreißen dich und machen wurst aus dir. Die polizisten kommen und finden keine geister, sie finden wurst. Polizisten finden niemals geister, sie finden schwarzschlach- terwurst. Sie essen die wurst und schwören einan- der, nichts davon zu verraten. Es sind ihrer elf und ein judas; der wird das seinige schon tun. Du aber erwachst in den magen der polizisten, fliehst

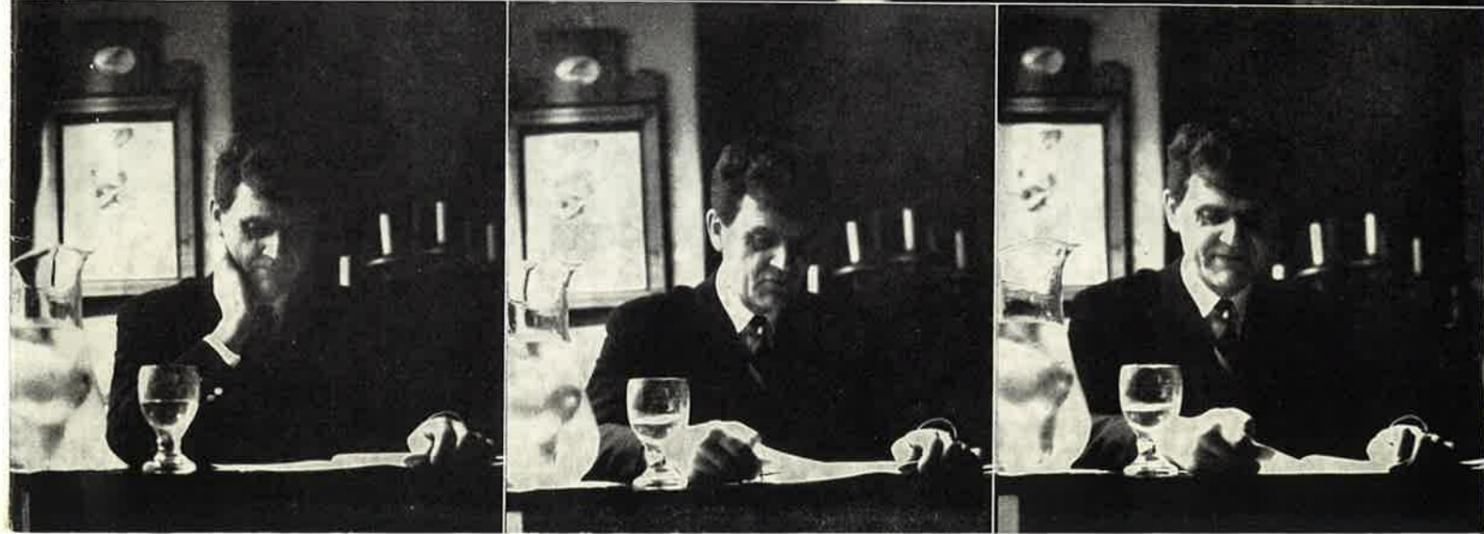
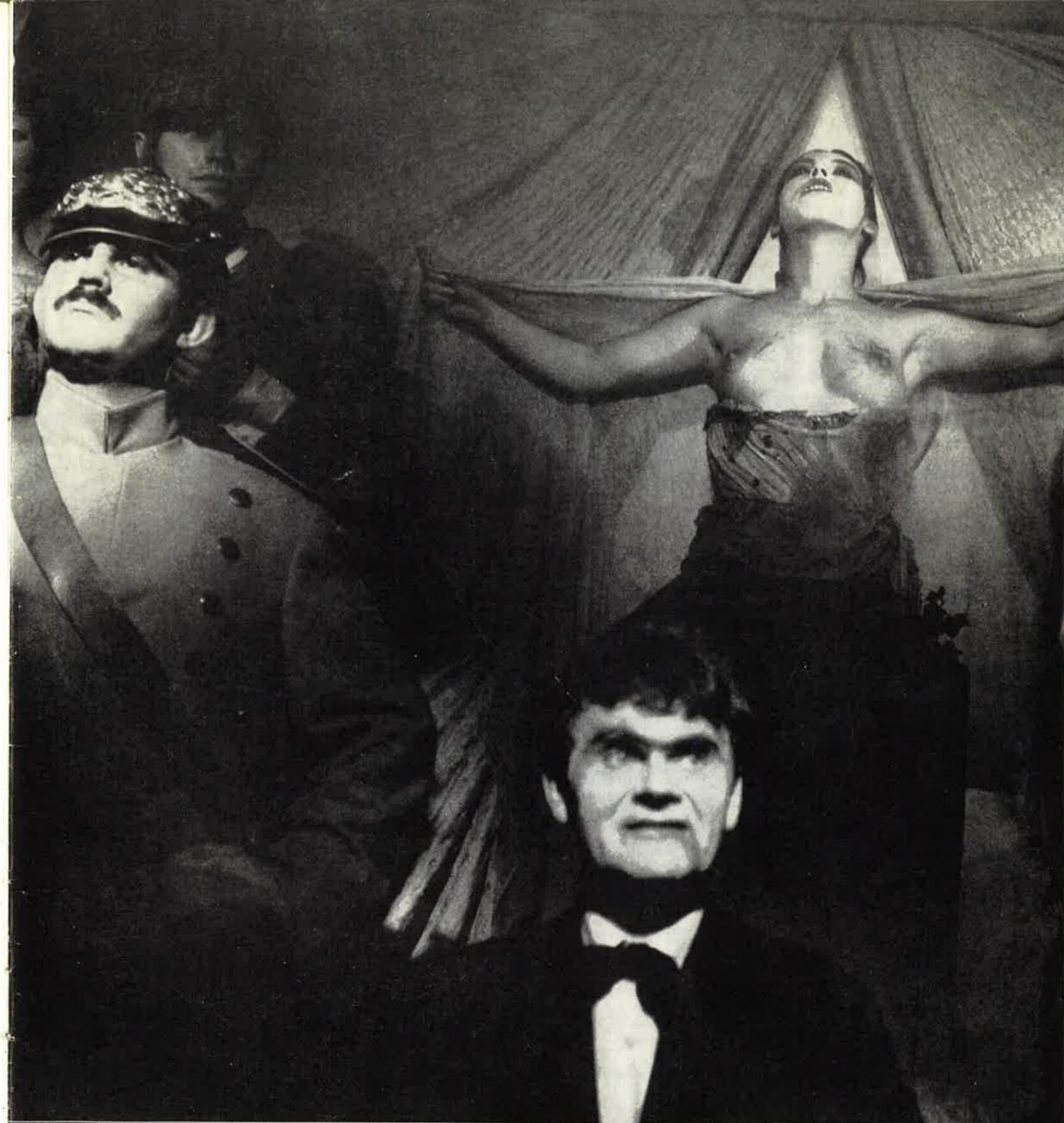
durch ihren immer aufgerissenen mund, setzt dich wieder zusammen und liegst daheim in deinem bett.

77. Allerleirauh hockt in ihrem hohlen weiden- baum, du träumst es, und ihre augen funkeln in der nacht wie die einer katze. Du bist, im traum, ein jäger, hast zwei hunde, einen hirschfänger und die unerlässliche flinte. Dein taschenkalender hat das jahr 1877 im titel, deine hunde verbellen Allerleirauh — sie ist noch nicht aufs jagd- schloss des großfürsten gekommen. Der ganze traum hat in Russland zu handeln, du hast ge- trunken, dein blut ist aufgeputscht (wenn man so sagen darf), eine hitze hat sich in dieser juninacht deiner bemächtigt, du kannst nichts dagegen unternehmen. Was tust du (im traum)? Du rufst deine beiden hunde, sie kuschen aufs wort, du sprichst, indem du dich näherst: Allerleirauh Semjonowa, ich sehe dich in dieser weide, komme gutwillig heraus und lege dich mit mir aufs grüne moos, es ist juni, mein blut pocht . .

Und sie antwortet dir nicht. Und du sagst ihr: A&c. S&c., tue, was ich dich geheissen habe, sonst schicke ich dir die hunde! Und sie antwortet abermals nicht und du pfeifst auf den gerechten zorn des fürsten und läßt deine hunde gefährlich knurren. Da steigt sie aus dem baum und du nimmst ihr ihre kleidung aus hundert arten pelz und sie leuchtet wie ein gartenweg im mond- licht, den du ungesäumt betrittst. Und du schän- dest sie (im traum) und der großfürst hört ihr seufzen im traum und er erwacht (im traum) und tobt und zerschlägt gläser und wanduhren und seine mutter und großmutter werfen gebete gen himmel und fürchten um seinen verstand, aber du bist *siebenundsiebzig* werst davon entfernt, und diese zahl ist auch die nummer, die diesem traum einige bedeutung verleiht, obgleich das wie und wann von dir selbst zu errechnen ist.

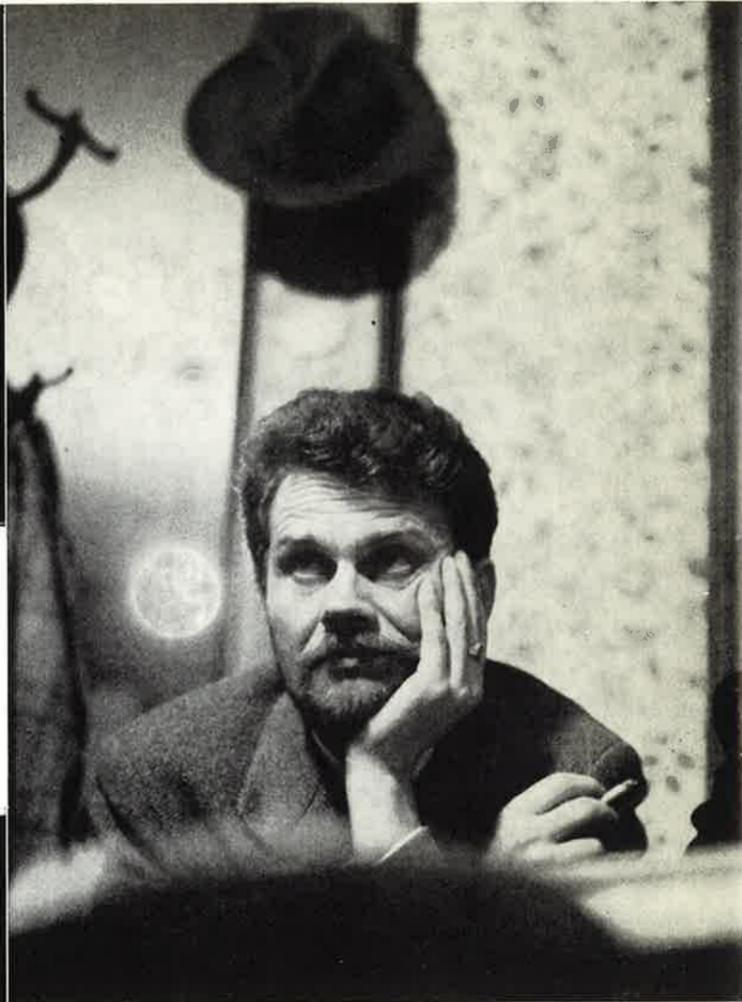
78. Träumte dir, du erieltest einen DIN A4 luftpostbrief aus Holland und öffnestest ihn, wor- auf ein bunter hampelmann heraushüpfte und einen weitaus kleineren luftpostbrief in der rech- ten schwänge, sagend: *Dies ist das eigentliche schreiben, tuan, bitte öffnen sie es sofort!* — dann säume nicht viel, tu, was dir vom hampelmann geheissen und du wirst die glücksnummer dieses komischen traumes, nämlich eine *achtundsiebzig* (achtenteventig) vorfinden.

Berlin, 1965





Oben: Mit sohn Patrick. Foto: Leonore Mau.



Oben: Im Hawelka. Foto: Franz Hubmann.



Unten: Mit einer schönen unbekannten.  
Foto: Franz Hubmann.



Unten: Mit tochter Patricia und Herbert Wochinz.

## österreichische lieder eines einfachen feldhornisten

nach dem hornsignale  
schäumt die kalte donau,  
fällt ein reif sich bleiplatt,  
fällt vom baum die obstlast,  
fällt ein rauch in dächer ein,  
steigt zum flusse baden,  
die montur gebündelt,  
von der jakobsleiter,  
salomo der schlächter.

traumweis liegt der wächter  
auf dem stroh, dem nachtboot.  
ohren hat das messing  
diesen klaren morgen  
nicht erreichen können.  
überm wächterhause  
explodiert ein notenblatt:  
schwirrt die erste salve

dunkles fell von wölfen  
ist ein wächterschlaf!

in der tiefen donau badet  
seinen leib der salomo,  
glasig springt sein atem  
durch das ried der ufer,  
durch das rohr der hütte.  
von dem holz des tisches  
fällt ein blumenbüschlein  
raschelnd in den traum,  
wird zu einer schlange

von der fahnenstange,  
vieraugscharf der adler,  
sieht den salomo  
aus der donau steigen,  
klar aus ihrem wasser,  
kugelfester säbel,  
blitz der neuen sonne,  
eine klinge doppelt  
schwingt umher er trocknend.

seine schneidearme  
mähen blut auf wiesen  
nach dem hornsignale

ha! der wächter schläft!

banja luka, weisses sacktuch!

von den eichen träuft der morgen;  
an die schwarzbefrackten schwalben  
hat man eilige depeschen  
festgeklebt wie mantelseide

atem schreibt mit heller kreide  
stoßgebetlein vor die zähne,  
weil das herz als hartes wachs  
lichter setzt, den feinden zeichen:  
schießstatt lebender figuren

einen zweig vom rosmarin  
trägt der hauptmann an dem tschako,  
kritzelt briefe in den wind;  
sonne steigt in apfelfarbe  
über jenem fernen ungarn

hinter himbeersträuchern lungern  
hirschhornkäfer schwarz wie tod

blut noch rinnt den adernweg:  
ach, wie lang die herzmusik noch,  
die uns mond und stern bewegt?

rundherum jetzt, da es tagt,  
geht die kalte hand im kreise,  
knochenhand im feldzeuglack,  
ha! die reisst uns hand und fuss

hierher tambour! hierher hornist!

von den bergen naht ein krachen  
wie ein nußsack, hingeschmissen  
in die ecke einer stube;  
oh, gewehrlärm, salvenfrühstück!

weiß im morgen: banja luka

rumpelnd fällt der trommler ein,  
wie der hahn ich, feldhornist,  
schillernd wehn die federbüsche,  
flug verkehrter bajonette

banja luka, banja luka!

\*

## Prosa

ein MÄDCHEN

welche am gehsteig eines armeleutviertels sitzt  
wirft die papierarten schalen der walnüsse in  
weitem bogen nach den spuckenden gesichtern der  
gassenjungen.  
die süßen kerne aber behält sie wie ein geschenk  
in ihren offenen händen.

der MOND

über ihr lauert im treppenabsatz einer backstein-  
villa und ist außerdem ein buckliger miß-  
gestalteter zwerg der ausschau nach menschen-  
fleisch hält.  
weshalb aber besitzt er nur so einen schönen  
hellen kopf?  
ich will in seinen rechten augapfel ein haselreis  
pflanzen das die wurzel tiefer dringen läßt  
als der schmerz um eine entlaufene geliebte.

der SCHIFFSJUNGE

geht im halbschlaf vorbei und spinnt träume wie  
ein eroberer der aus irgend einem hafen cadix  
ausläuft um die beiden indien lateinisch zu  
machen.

der REICHE DICHTER

jedoch hat schon genügend geld um einen ganzen  
globus zu kaufen.  
er läßt sich goldene und silberne münzen mit  
seinem eigenen bild prägen.

der STERN JUPITER

hat sich ein auge ausgestoßen und springt wie von  
wilden ruten geschlagen in safranroten  
jägerstiefeln über die sieben- unbekanntten meere.

ein LIEBHABER

spielt zug um zug  
auf seinem sentimental schachbrett zitternder  
lavendelfelder.

eine GESELLSCHAFT REISENDER

muß vor einer räuberbande flüchten und versteckt  
sich vergeblich in einem erlenwald  
der wie ein verschrobener kuckuck nach blut ruft.

die ALTE HEXE

schließlich spießt viele herzen an ein gespitztes  
holunderstäbchen und brät sie über einem lustigen  
feuer aus laub und kien.  
warum ich sie hasse fragt man mich.  
tu ich das?  
ich bekam ein stück sie bekommt eines  
und auch du wirst eines davon essen.

„NEUE WEGE“, 26. 4. 1950

## Von einem Fernrohr

(Als Zithermotiv zu betrachten)

Sieben im Walde vergrabene Leichnämer hatten  
sich zu einer zwanglosen Gebeinschaft zusammen-  
getan, um auf diese Weise dem ahnungslosen  
Reisenden, dessen Weg mehr aus Zufall an ihren  
ungeweihten Gräbern vorüberführte, einen necki-  
schen Schabernack spielen zu können.

Da aber selten wer vorüberkam, wurden die  
Lauernden freilich ein wenig von der Langeweile  
geplagt und in diesen Zeiten pflegte der Totälteste,  
welcher eine angenehme Kastratenstimme besaß,  
den anderen altertümliche Balladen vorzusingen,  
während ein zweiter das Zimbal schlug.

Die zwei jungen Frauen unter ihnen hatte man  
erst kürzlich erschlagen und sie waren daher noch  
nicht sehr verwest, was ihnen beim Reigentanz  
recht hübsch anstand, zumal sie frische Birken-  
kränze im gelösten Haar trugen.

— Ihr Schritt — berichtete mir eines Tages ein  
Forstadjunkt, welcher sie in einer müßigen Stunde  
durchs Fernrohr erspähte — schien leichtfüßig  
wie der fortgepustete Samen vom verblühten  
Löwenzahn und die fetten Raben über der kleinen  
Waldlichtung konnten sich an der anmutigen  
Szene nicht genug sattsehen . . .

„Mödlinger Nachrichten“, Dezember 1951

## landschaften

landschaft 5.

da läßt die köchin alles fallen topf und teller gehn  
in scherben die suppe rollt auf den dielen fett zischt  
über linoleum hinweg napoleon sinnt unter seinem hut  
wild tobt die schlacht von austerlitz vorbei wehn fahnen  
dragoner stürzen aus den zuckermörsern husaren purzeln  
von den küchentischen vorbei vorbei die jungen aare ha  
wie da die feger wischen ha wie da das steingut schnarrt  
es ist ein weisses dampfen überm feld der held napoleon  
fegt durch die helle küche grenadiere her o öffnet mir  
des windes weite fenster den bruch zur pyramide türmt die  
köchin hoch noch ist ein kohl im haus der edle wirsing  
zieht die konsequenz wie einen säbel schwingt die deutsche  
faust zum gegenstoss es scheppern die kanonen en avant mes  
braves gaillards die köchin stöhnt ein vöglein zirpt bereits  
im blätterhaus ein tränlein netzt der köchin schöne breite  
brust am bache steht napoleon er linst er watet rüber drüber  
verrat ein schrei wer war es o das schmucke teure porzellan  
es ist ein wahrer jammer ihr hohen götter stillet meine klage

landschaft 10.

geflügelte düfte streifen im schatten wer kommt durch  
den garten über den kieselpfad durch rosen gehobene  
hand da ist sie huhu huhu da bin ich ich machte mir sorgen  
küsschen vor weissen portalen selbst an der treppe aber  
gleich semaphoren den nesthäkchen der schmetterlinge  
durch die rabatten und links und rechts ja selbst unter  
grillen im farn gegroll unter viadukten der s-bahn ei  
wer humpelt aus dem keller hat hier das pils zerschlagen  
wem ist das knie im dunklen verletzt in der sykomore da  
der aufrechte diener die schwarz-weiße flagge befestigt  
nein dass doch dieser und jener läuft über den damm ohne  
weitres ein mädel aus togo durch die fliederlila brille  
betrachtet bestaunt gemaust und verjubelt wie wird mir  
ei dass ich sie doch schon mit fünfzehn vernascht hätt  
dein kleid meine hose der ersten liebe farben regenbögen  
über potsdam mache mir pfützchen mein regen ich strample  
taumle ein lebendes bild das autoöl blinkt ei tu schon  
will meine schuhe verderben du strumpf du du blättchen

landschaft 13.

wo bin ich wer bin ich wessen bin ich bin ich in guten  
händen bin ich die waise im bett oder die waise im dreck  
nee nee nee bettgast oder dreckhocker was ist das frage  
alles frage oder in frage gestellt wie ein himmel der ein  
loch hat daraus unvorsichtige heilige stürzen was frage  
ich mich ist ein unvollkommener himmel ist das liebschaft  
die ich mir selbst verbessere vormache beillusioniere ja  
nichts andres tu ich tat ich werde ich wohl tun ja jedoch  
was wäre täte ich anders frage fragespiel ein spielchen  
zu zweien wer mogelt wer ist der dumme oh ihr doofmänner  
die ihr denket das leben sei vollkommen genäht ein bestes  
werk eines ordentlichen schneiders frage wer schneidert  
so gut wer baut den anzug ohne falte wer näht ein in die  
vollkommensitzende haut schafsköpfe ihr die ihr glaubt  
oh dass euch die schulternähte platzten schafsköpfe die  
ihr denkt ihr wäret in guten händen gleich einer sich  
erholenden waise nee der film ist zwar abgedreht jedoch  
ein schönes märchen wo bin ich in guten händen ja scheisse

landschaft 17.

auftaucht sie zwischen seerosen im unisono der frösche  
wie man sagt in die wärme des abends aus kühlerem wasser  
und der wächter besorgt den lampion er streut seine röte  
in hurtiges dämmern und da ein schatten setzt sich vom  
turm ab es schweigt der präraffaelit ein blatt strebt zum  
teich hin der nachen bewegt sich im dunkelen raunen des  
ufers sie schwimmt bis ans bootshaus derweil aus der tüte  
erdbeeren naschet das licht der jarl besinnt sich er tut  
was die lust beut beweglich ist heute der gürtel der wein  
träumt auf der stellage ein stern sprüht im all auf man  
höret viel rauschendes laub auch das treten in schilf oh  
jetzt vor däs haus die rasche sirene verklingt hier ist  
das ende der leine sie greift sie berührt ihre nässe oft  
ging schon ein tag so zur neige noch raschelt ein vogel  
am wall in den farnen der wächter verstreuet viel licht  
doch trifft s nicht die beiden versieht nur die wiesen  
der höfe erreicht nie das bootshaus und waverley merkt s  
seht er tritt an das fenster er öffnet s er winkt auch

Berlin, ab märz 1966

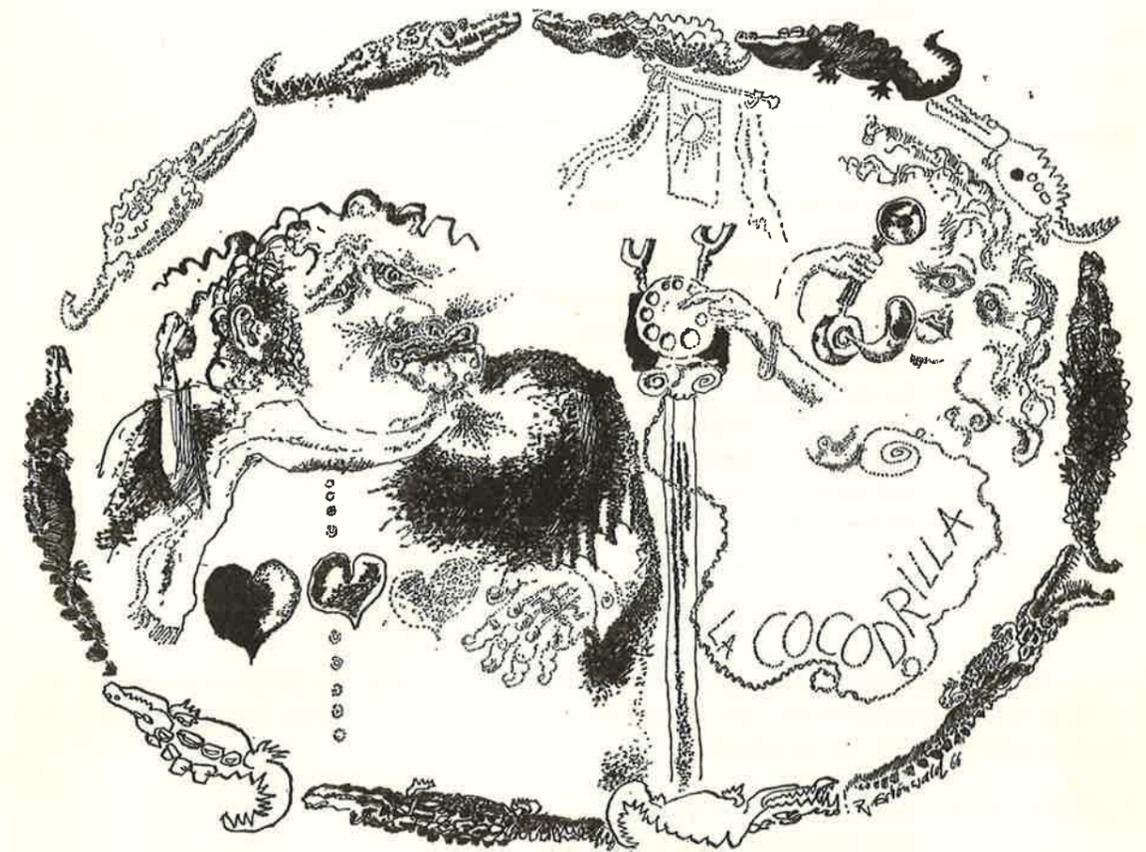
la cocodrilla

ein kasperlstück in einem tableau  
und mit inzidenter musik.

für konrad bayer

*la cocodrilla es una bestia mala;  
e can ve hom elal devora tot . .  
(physiologus, provenz.)*

personen:  
der meister,  
seine freundin,  
zofe lisbeth,  
die krokodile,  
speaker.



die scene ist das zweite und letzte tableau eines stückes, das kein erstes besitzt. die vorgänge wickeln sich schnell und beweglich ab.  
salon in der residenz des meisters russelbarth, dichter und tyrann; es ist morgen und durch die grossen fenster fällt die frühe aprilsonne.  
der eingang ist in der mitte des raumes. etwas abseits steht ein tischchen mit telefon.

*die freundin des meisters geht unruhig auf und ab:*

FREUNDIN: ach was bin ich nervös  
ach was bin ich heute aber nervös  
ich bin so nervös und schwach  
dass mir eine tote amsel  
den lebensfaden abbeissen könnte . .

*man hört undeutliche krokodilrufe vor den zugezogenen fenstern:*

. . ist es eigentlich verwunderlich  
nervös zu sein  
wenn sonne und regen und weiss gott noch was  
zu gleicher zeit über ein haus kommen?  
dabei ist es erst sieben uhr im garten  
und englische zeit innerhalb der vorhänge . .  
erst sieben uhr fünfzehn  
und englischer morgen in mir und um mich . .  
stellt euch vor . .  
ich glaub dieser regen und diese sonne  
bringen mich noch in den tod zur unzeit!

*die krokodilrufe verstummen allmählich:*

. . da liegen nun sonne und regen  
ineinander verstrickt  
und ich muss darauf warten  
dass all das noch früchte tragen soll . .  
vielleicht dass mein eigener tod  
unter diesen äpfeln ist . .  
der die das tod . .  
der regen lässt nach und wird matt . .  
die sonne wird heiss und verschlingt alles feuchte  
mit einem kleinen roten rachen . .  
mein kommender tod wird ein tod sein  
in fleischrot . .  
ach was ich heute nervös bin —  
mit und ohne regen . .

*eine am fransenband freibaumelnde glocke beginnt heftig zu schellen. man hört das dreimalige aufstampfen eines zeremonienstabes. der meister tritt ein. er hat drei violette herzen am oberkörper kleben. er geht vorsichtig wie ein seiltänzer:*

RUSSELBARTH: betraure mich und weine!  
wirf dich auf teppiche und plüsch!  
betrachte dich als witwe in schwarzen florstrümpfen!  
verbeiss dich an allen kissen der schlafzimmer!  
weine laut und schrei und schrei  
dass du zur witwe geworden bist!  
schrei es an allen strassen und gärten  
schrei so lang bis man dir eine schwarze maske  
vor das gesicht bindet!

*pause:*

ich bin tot tot tot . .  
ich bin tot wie ein lackschuh!  
tot wie ein florstrumpf  
tot wie ein runder kleiner hut  
den kein lüftchen mehr bewegt!

*pause:*

wer hätte gestern das gedacht . .  
gestern um die selbe zeit . .  
ich hätte hören sollen auf dich . .  
ich hätte NIEMALS dieses automobil  
besteigen dürfen!  
oh diese entsetzliche trauergondel!  
oh diese entsetzliche gondel  
meiner allerletzten trauer . .

*pause:*

ich bin tot wie ein lackschuh  
nach dem begräbnis . . .

*er lässt sich in einen sessel fallen und streckt die beine weit von sich. nach längerer reglosigkeit ruft seine freundin:*

FREUNDIN: das telefon . .  
ach wo ist nur wieder das telefon . .  
ach was bin ich telefon . .  
ich sehe alles nervös . .  
wo ist das telefon . .  
wo ist dieses schwarze telefon . .

*sie sucht:*

das nervöse telefon . .  
das obszöne telefon meiner nerven . .

*sie wählt an der scheibe:*

ist dort Stumm . .  
dr. Stumm . .  
hallo . .  
ist dort Stumm . .  
hallo . .  
ist dort alles doktorstumm . .  
hallo!!

RUSSELBARTH: auu ihr verdammten pfaue . .  
ach gestern um dieselbe zeit . .  
wer hätte das alles gedacht . .

*lyrisch:*

dicht fielen die küsse  
und wie auf erwachendes feld . .

*schreit:*

die schmetterlinge kommen mir aus dem mund!

FREUNDIN: ist dort dr. Stumm?  
ja — Stumm . .

er wird doch nicht im mond meiner knochen sein . .  
hallo hallo . .  
sie lieber dr. Stumm . .  
hallo — sie obszöner Stumm . .  
hallo . . .

*sie legt wieder den hörer auf und versucht gefasst zu sein:*

was ist dir geschehn (ich darf nicht nervös sein)  
was ist dir geschehn (ich darf nicht nervös sein)  
ich darf nicht. ich hab dich gefragt!

*russelbarth müde und larmoyant:*

RUSSELBARTH: kannst du nicht sehn dass ich tot bin du sau . .  
kannst du nicht sehn dass ich tot bin  
du schamlose witwe . .  
sie warfen es in den wagen . .  
veilchensträusse und herzen  
aus der brust in den wagen . .  
hochexplosiv aus der brust  
in den wagen . . .  
ich bin tot du witwe . .  
ich bin tot und du hast keine träne . .

FREUNDIN: aber du sprichst doch . .  
deine bewegungen suchen in der luft . .  
du glaubst dass du tot seist  
und bist bloss nervös . .  
die pestilenz des frühlings  
ist über uns allen . .  
sogar der schlechte dr. Stumm  
sägt mich und weisse knochen im mond . .

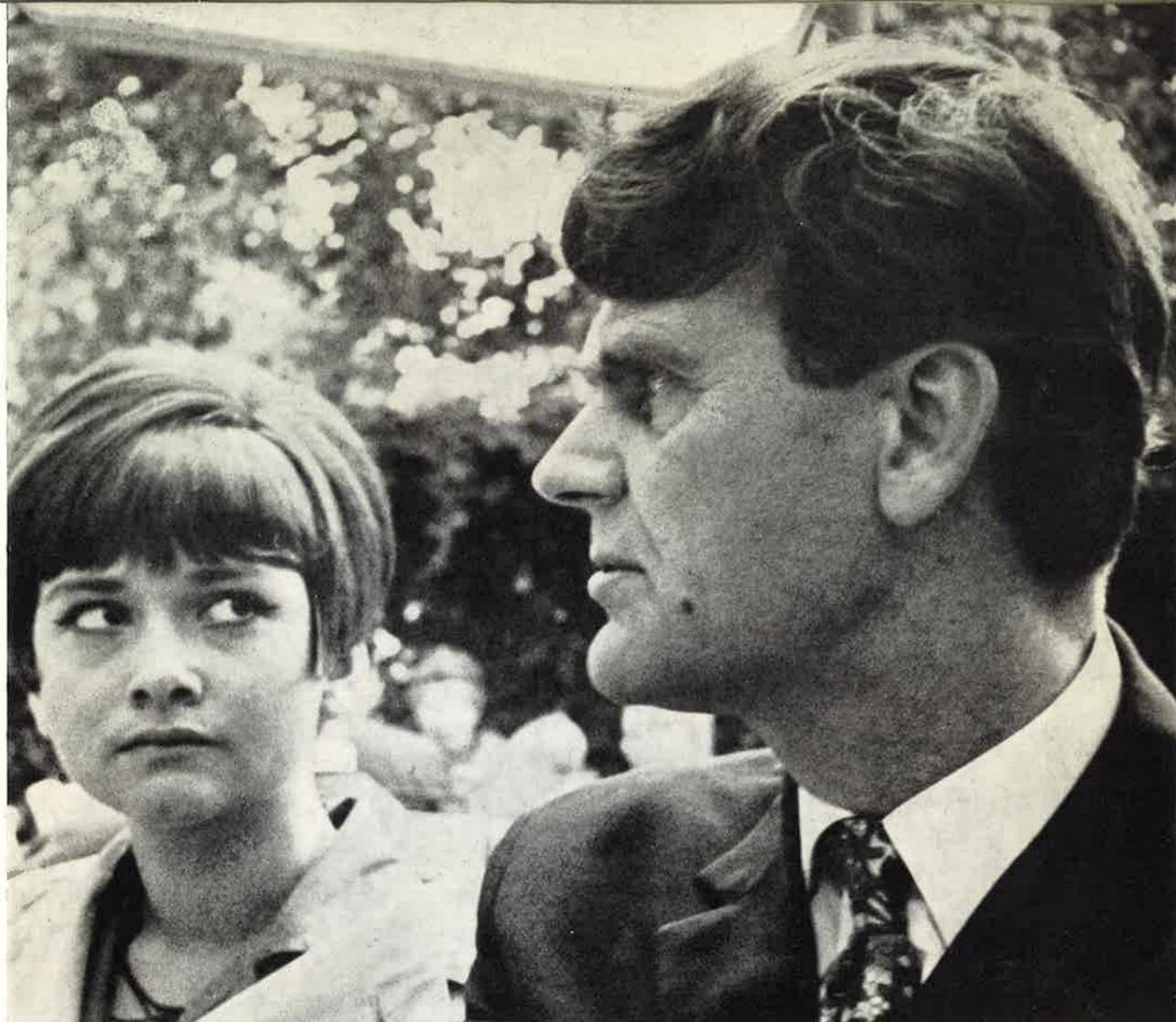
RUSSELBARTH: sie haben veilchen und herzen nach mir geworfen  
sie trafen tief in meine autogondel . . .  
sie trafen gut auf brust und bauch . .  
sieh her!

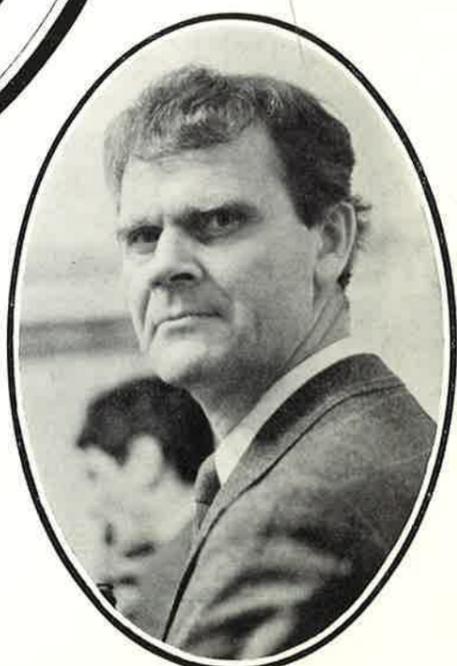
*pause:*

hast du jemals einen menschen gesehn der vier herzen trug  
hör zu — ein mensch mit vier herzen!  
nein und ein und abermals nein!  
nun sagt kein hund dass einer existiere der vier herzen trug!  
wo bleibt hier meine existenz??  
bin ich tot du sau oder bin ich tot!?

*der meister heult auf wie ein hund. die freundin hat sich ihm genähert und tastet nach den aufgeklebten drei herzen:*

FREUNDIN: du lieber himmel die bluten ja noch . .  
mein gott da ist ja noch blut daran . .  
da ist ja wirklich violettes blut . .  
meine hände sind voll von violettem blut . . !





wasser sonst sterb ich violett  
sofort wasser . . . !  
ich mag kein violettes blut an meinen fingern sehn!

RUSSELBARTH: geh — wirf dich in die teppiche und schrei deine frische witwenschaft aus . .  
schrei dich violett du sau!  
bringt blumen der witwe!  
bringt blümchen der florseeidenen sau!

*der meister jault von neuem auf. die freundin hüpfert wie ein käfigvogel im salon auf und ab:*

FREUNDIN: wasser für die witwe!  
wasser für die schwarze sau!  
lisbeth — du langsame hure!!  
bring warmes obszönes wasser für die frische witwe!

*sie läutet und die zofe lisbeth erscheint unter wieder stärker werdenden krokodilrufen. sie ist ein junges mädchen und bewegt sich geschmeidig in der rhythmik der rufe:*

FREUNDIN: lisbeth du musst mich auf der stelle baden!  
schau mich an : ich bin über und über voll von blut . .  
ich bin die blutige wöchnerin und habe meine witwenschaft geboren . .  
jetzt eben ist sie aus mir gerutscht . .  
schau her!

*wieder leichtes geheul des meisters . . . :*

FREUNDIN: schau her — das viele blut . .  
das ist ja schlimmer als ich zuerst dachte!  
er wird ja immer mehr . . . !  
ganze zeichnungen aus blut trage ich an meinen armen!  
ist das nicht schrecklich lisbeth!?  
die pestilenz des frühlings greift um sich wie feuer!!

ZOFE: darf ich . . . :

*sie berührt den arm der freundin mit ausgestreckten fingern:*

püh — jetzt hab ich es an mir . .  
es klebt . .  
es ist warm . .

*sie hält die hand von sich weg als müsste sie abtropfen lassen:*

ach das tropft ja wirklich . .  
oh das ist schön . .  
es hört ja gar nicht mehr auf . . !  
wenn das nun mein eigenes blut wäre  
so würde ich mich bald zu tod getropft haben!

*der meister versucht mühsam sich aufzurichten:*

RUSSELBARTH: was soll das heissen!?  
mein tod ist unübertragbar . .

ist das nicht mein ureigenstes recht!?  
hier habe ich noch mitzubestimmen ihr säue!  
nur krankheiten können sich übertragen . . .  
ich protestiere . .  
*das* überträgt sich nicht . . .  
das könnt ihr auch überall lesen . .  
sogar der dr. Stumm . . .

*er sinkt in sich zusammen:*

FREUNDIN: lisbeth — mein wasser!

ZOFE: wie schön und rund diese tropfen fallen . .  
wie schnell — wie schön — wie rund . . . .  
ich finde nicht einmal zeit  
um jeden abzuzählen . .  
schaut her:  
ich lös mich schon in tausend tropfen auf . . .

*zofe ab mit ausgestrecktem arm. die freundin spielt wieder käfigvogel:*

FREUNDIN: mein wasser lisbeth — mein witwenwasser . . .  
wo bleibt mein warmes wasser . .  
das blut greift um sich . .  
wasser — was bist du für eine lisbeeeth!

*der meister — leiser noch als vorher und in ein falsett übergehend:*

RUSSELBARTH: ist es nicht tragisch und seltsam zugleich  
dass diese frau nach wasser ruft . .  
ist es nicht tragisch in dieser stunde meines tods und seltsam . .  
sie ruft nach wasser und ich muss tot sein . .  
wo bleibt hier der scharfe schmerz?  
wo bleibt das salz?  
wo bleibt das bitter ende dieses fadens . . .

*die freundin reibt vergeblich an ihren armen. sie läuft vor den goldenen spiegel des salons um ihr gesicht zu kontrollieren:*

FREUNDIN: lisbeth — du wasserhure . .  
lisbeth — mein warmes wasser . .

*p a u s e :*

ich will keine indianerin werden!!!!

*vollkommene stille. dann setzt die musik ein. lisbeth kommt auf allen vieren kriechend in den salon. sie hält die rechte hand ausgestreckt um das vermeintliche blut abtropfen lassen. der meister ruft ihr in heiterer agonie zu:*

RUSSELBARTH: komm nur komm ich kenn dich schon  
aus meinen alten träumen . . .  
du bist der liebe schöne starrkrampf!

komm schnell komm schnell — ich liebe dich . . .  
wie bin ich kühl wie salz  
wie blass wie gips . . . .  
was werde ich noch für eine gute statue abgeben!

*er wird steif und presst aus festgefrorenen kinnbacken:*

. . . kalt wie ein steifer schwarzer hut . . . .

*die zofe streckt sich wie ein abgeschossenes tier auf dem teppich aus und bleibt wie angenagelt liegen.*

FREUNDIN: ach — ich will keine indianerin werden . .  
lisbeth mein bad . .  
ich bin um mein warmes bad betrogen . .  
ich bin um mein warmes witwenbad betrogen . . .

*krokodilrufe werden sehr deutlich hörbar:*

ich will kein flussbad nehmen!  
ich will keine indianerin werden!  
ich weiss: die indianerinnen werden  
im fluss vom krokodil gefressen . . . . !

*sie setzt sich rittlings auf die liegende zofe:*

lisbeth — mein wasser . .  
lisbeth — wasch mir den frühling vom leib!  
steh auf und rühr dich . .

*ihre stimme überschlägt sich:*

ich zerschneide dich sonst  
wie einen essbaren lisbethfisch!!!

*vor der salontüre hört man schon die krokodilrufe wie einen bienenschwarm. die freundin beginnt den rücken der zofe mit den fingern so zu bearbeiten als seien es zehn kleine messer. endlich aber springt sie auf, läuft zum telefon und wählt wieder an der scheibe:*

FREUNDIN: hallo hallo . . . .  
ja bitte schnell herrn dr. Stumm . . .  
hallo — herr doktor?  
werden sie kommen?  
bitte — werden sie kommen . . . ?  
ja ja ja . . . sie dürfen nun alles tun . .  
auch meine hände absägen — ja!  
aber bitte kommen sie nur schnell!  
kommen sie mit ihrer stillen kleinen säge . . .

*s c h r e i e n d :*

ich will keine indianerin werden!!!!

*es wird dunkel, eine nur schattenhaft sichtbare menge gleitet suchend in und durch den raum. das krokodilmurmeln klingt nun unterdrückt und unartikuliert. die freundin heult dazwischen mit einer heiseren und verzweifelten tierstimme.  
rascher vorhang.*

geschrieben im februar 1954

## STEINBÖCK OHG

Kunsthandwerkliche METALL- und EMAIL-  
WERKSTÄTTE Wien I, Bauernmarkt 24

EMAILSCHMUCK · GESCHENKE

RELIGIÖSE KUNST

ARCHITEKTURZUBEHÖR:

Wandbilder, Türdrücker usw.

AUSFUHRUNG NACH ENTWURF

Der Auslieferer der

## ERÖFFNUNGEN

in Deutschland ist

### Niedlichs Bücherdienst Eggert

Buchhandlung für neue Literatur und Kunst,  
Zeitschriften der Avantgarde und des Experi-  
ments

7 Stuttgart - S  
Schmale Straße 14, Postfach 1367

## GALERIE BASILISK

WIEN I, SCHÖNLATERNGASSE 7 / TELEFON 52 62 94

MALEREI DER GEGENWART  
ANGEBOT UND NACHFRAGE ERBETEN:  
COUDENHOVE, LEHERB, SHAPIRO, STAUDACHER



**ANTON JÜTTNER** MALER UND ANSTREICHER  
WIEN VI, HORNPOSTELGASSE 4



# Schwechater

„...recht hat er“

# Happenings

Fluxus  
Pop Art  
Nouveau  
Réalisme

Eine Dokumentation  
herausgegeben von  
**Jürgen Becker und Wolf Vostell**

Dieses Buch demonstriert  
Tendenzen der fortgeschrittenen  
Künste, die in den vergangenen  
fünf Jahren aktuell geworden sind.  
Es dokumentiert durch Fotos,  
Partituren, Zitate,  
Selbstinterpretationen und  
die Reaktion der Öffentlichkeit.

Rowohlt Paperback  
Band 45  
472 Seiten mit über  
160 Abbildungen  
und  
7 Ausklapptafeln.  
DM 19,80

# Ro wohlt

## OTTO WAGNER

Unbegrenzte Großstadt · Beginn der modernen Architektur

HEINZ GERETSEGGER · MAX PEINTNER

276 Seiten, 294 Abbildungen, davon 6 ganzseitige in Farbe.  
Format 24 x 28,5 cm, Ganzleinen mit Schutzumschlag. Schutz-  
schuber. S 440,-, DM 68,-/sfr 74,-. Leder S 690,-, DM  
105,-/sfr 115,-.

Der Band gibt den längst fälligen Überblick über das Lebens-  
werk des großen Pioniers der modernen Architektur. Der Text  
umfaßt eine ausführliche Biographie mit Ausschnitten aus un-  
veröffentlichten Briefen und aus dem gleichfalls unveröffent-  
lichten Tagebuch Otto Wagners sowie eine Analyse seiner  
Arbeitsmethode, seiner Stellung zu Technik, Tradition und in-  
dividuellem Erlebnis und seines Großstadtkonzepts. Die Bild-  
dokumentation gliedert sich in acht chronologisch aufgebaute  
Gruppen, jedem Kapitel sind historische und technische Infor-  
mationen über die in Photos, Plänen und Perspektiven ge-  
zeigten Bauten und Projekte vorangestellt.

## Luchterhand Verlag

Georges Bataille  
ABBE C

Roman. Aus dem Französischen von Max Hölzer. 192  
Seiten, Leinen, DM 16,80.

Günter Grass

DIE PLEBEIER PROBEN DEN AUFSTAND

Ein deutsches Trauerspiel. 108 Seiten, englische  
Broschur, DM 6,50.

Dankward Hüffmeier

HÖHLENZEICHNUNGEN

19 Geschichten. 200 Seiten, englische Broschur, DM  
11,80.

Pierre Jean Jouve

DIE LEERE WELT

Roman. Aus dem Französischen von Friedhelm Kemp.  
232 Seiten, Leinen, DM 19,80.

Werner Krauss

MIGUEL DE CERVANTES. LEBEN UND WERK

266 Seiten, Leinen, DM 19,80.

Robert Wolfgang Schnell

MUZES FLÖTE

Prosa, Gedichte, Zeichnungen. 216 Seiten, englische  
Broschur, DM 19,80.

Anna Seghers

DIE KRAFT DER SCHWACHEN

Erzählungen. 208 Seiten, Leinen, DM 14,50.

Christian Heinrich Spieß

BIOGRAPHIEN DER WAHNSINNIGEN

Ausgewählt und herausgegeben von Wolfgang Promies.

Die „Eröffnungen“ empfehlen folgende

### SCHALLPLATTEN:

Kinderverzahrer und andere Wiener

Qualtinger singt Lieder nach Texten von H. C. Artmann

Musik: Ernst Kölz

Villon, übersetzt von Artmann,

gesprochen von Qualtinger, mit Jazz von Fatty George

Vorspiele: Ernst Kölz

Walter Kohut spricht Marquis de Sade

Die hundertzwanzig Tage von Sodom

Gespräch eines Sterbenden mit einem Priester

Qualtinger liest Karl Kraus

Die letzten Tage der Menschheit

Eine Auswahl

Moritäten oder Das Morden höret nimmer auf

Ein Compendium erbaulicher Gesänge,

allen Liebhabern der Achten Mörderskunst,

zum beherzigenswerthen Vortrage gebracht

durch die Herren

H. Qualtinger & K. Sowinetz

sowie aufs Künstlichste in Musik gesetzt

von Herrn Ernst Kölz

Zusammenstellung und Textgestaltung F. Polakovics

Made in Austria by PREISERRECORDS